

Rudi Ott, *Dialogische Bibeldidaktik. Korrelative Auslegung der Korintherbriefe in der Kolleg-/Studienstufe*. Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M./Bonn/New York/Paris 1990, 353 S., 118,- DM.

Breicht nach dem Niedergang des hermeneutisch orientierten Religionsunterrichts überhaupt noch die Chance, einen bibeldidaktischen Unterricht durchzuführen, der mit der Akzeptanz von Schülerfragen und Schülern rechnen darf? Vorliegender Studie nach – durchaus.

Angesprochen an den für heutige SchülerInnen gewöhnlichen Jargon des „Korrelativen“ wagt er die Frage: „Wie ist die Korrelative Arbeit in der gymnasialen Professorenschule. Ein praxis-, schülerorientiertes, unterrichtsinduktives angelegtes Vorgehen – wie Rudi Ott zu zeigen sucht – in der Bewältigung der Probleme, die sich aus den Lebenserfahrungen und Problemlagen der Jugendlichen der Lebenssituationen, die sie in der gymnasialen Professorenschule erleben, resultieren.“

Maßgebend für die Herstellung des Spannungsbogens zwischen der biblisch bezeugten Glaubenspraxis und dem speziellen jugendlichen Erfahrungshorizont ist neben kognitivem und texthermeneutischem Fachwissen vor allem ein Vertrauensverhältnis mit der konkreten Lebenswelt der SchülerInnen und Schüler (bes. 5. und 16. Kap.). Die Vorstellungswelt der Jugendlichen, ihre Lebensgeschichte und ihre Einstellungen (vgl. u. a. 90-93) bilden den unabdingbaren Interpretationshorizont für den dialogischen Umgang mit dem Texten (vgl. bes. Kap. 12).

In diesem Zusammenhang ist kritisch anzumerken, daß die Fundamentalkritik der u. a. von D. Dörnyei angestrebten „interaktionalen Bibeldidaktik“ in dem hier vorgestellten Versuch einer „dialogischen Bibeldidaktik“ sich sicher bereichernd ausgewirkt hätte. Im Anschluß an die Lektüre stellt sich die Frage, ob der bibeldidakti-

Rezension zu:
Rudi Ott,
Dialogische Bibeldidaktik.
Korrelative Auslegung der Korinther-
briefe in der Kolleg-/Studienstufe,
 Frankfurt a. M. - Bern - New York - Paris 1990,
 in: *rhs* (Religionsunterricht an höheren Schulen) 35
 (1992) 197 - 198.

schülerorientierten Vorgehens ein zentrales Absatz gegenwärtiger Religionspädagogik wie, ohne dabei zu überspielen, daß die in den Korintherbriefen so fundamentale Aufstiehungsthematik zu den „Extremfällen dialogischer Bibeldidaktik gehört“ und, da auf der Ebene schulischer Lernprozesse kaum hinreichend vertiefbar, „gewissermaßen als Glaubensersatz“ ein korrelatives Didaktikmodell zu sprängen droht (313). Der hohe Preis des Buches sollte nicht abschrecken; insbesondere Leistungs- und GrundlernerInnen an einer gymnasialen Oberstufe sollten sich nicht die Lektüre dieser grundlegenden exemplarischen Arbeit entgehen lassen.

Egon Spiegel

Rudi Ott, *Dialogische Bibeldidaktik*. Korrelative Auslegung der Korintherbriefe in der Kolleg-/Studienstufe, Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris 1990, 553 S., 118,— DM.

Besteht nach dem Niedergang des hermeneutisch orientierten Religionsunterrichts überhaupt noch die Chance, einen bibeldidaktischen Unterricht durchzuführen, der mit der Akzeptanz von Schülerinnen und Schülern rechnen darf? Vorliegender Studie nach – durchaus.

Ausgerechnet an den für heutige Schüler/innen gewiß sperrigen Briefen des Paulus an die Gemeinde in Korinth wagt es der Mainzer Religionspädagoge, eine der Korrelationsdidaktik verpflichtete Bibelarbeit in der gymnasialen Oberstufe zu exemplifizieren. Ein praxis-, schüler/innen- und handlungsorientierter Unterrichtsansatz, ein streng induktiv angelegtes Vorgehen bedingen nicht nur – wie Rudi Ott zu zeigen vermag – die Aufgeschlossenheit der Schüler/innen für den Verfasser der Briefe, sondern auch Zugänge zu den Inhalten der Briefliteratur: ein von den eigenen konkreten Lebenserfahrungen und Problemhorizonten ausgehendes Interesse der Jugendlichen am Kennenlernen der Lebenssituation der Korinther und paulinisch-christlicher Bewältigungsmodelle. Grundvoraussetzung für den exemplarischen Korrelationsversuch ist die Feststellung, daß es Paulus in seinen Briefen zentral um die Bewältigung menschlicher Grundsituationen und konkreter Lebenskonflikte ging und die Problembereiche, in denen sich heutige Jugendliche bewegen (z. B. Starksein-Schwachsein, Beziehungshandeln gegen Leistungsdenken, Freiheitsstreben), im Kern durchaus vergleichbare Fragen aufwerfen wie die der Briefadressaten in Korinth.

Maßgebend für die Herstellung des Spannungsbogens zwischen der biblisch bezeugten Glaubenspraxis und dem speziellen jugendlichen Erfahrungshorizont ist neben exegetischem und texthermeneutischem Fachwissen vor allem ein Vertrautsein mit der konkreten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (bes. 5. und 10. Kap.). Die Vorstellungswelt der Jugendlichen, ihre Lebensgeschichte und ihre Einstellungen (vgl. u. a. 90–98) bilden den unabdingbaren Interpretationsrahmen für den dialogischen Umgang mit den Texten (vgl. bes. Kap. 12).

In diesem Zusammenhang ist kritisch anzumerken, daß die Einbeziehung der u. a. von D. Dormeyer ausgearbeiteten „interaktionalen Bibeldidaktik“ in den hier vorgelegten Versuch einer „dialogischen Bibeldidaktik“ sich sicher bereichernd ausgewirkt hätte. Im Anschluß an die Lektüre stellt sich die Frage, ob der bibeldidaktische, von den Schüler/innen positiv aufgenommene Versuch für andere Schulstufen und -arten fortgeschrieben werden könnte und wie, neben der historisch-kritischen Methode, andere bibelhermeneutische Ansätze (vgl. jetzt H. K. Berg, *Ein Wort wie Feuer. Wege lebendiger Bibelauslegung*, München und Stuttgart 1991) in das erfahrungsbezogene Konzept eingearbeitet werden könnten. Der Versuch des einen wie des anderen hätte den Rahmen der mit großer Akribie verfaßten und eh bereits sehr umfangreichen Arbeit sicher gesprengt.

Vorliegende Arbeit bietet nicht nur verlässliches exegetisches Material, sie dokumentiert nicht nur einen mutigen und vortrefflichen bibeldidaktischen Versuch, sie ist zugleich auch Einführung in Theorie und Praxis einer induktiv verstandenen Korrelationsdidaktik und führt damit in einen zentralen Absatz gegenwärtiger Religionspädagogik ein, ohne dabei zu überspielen, daß die in den Korintherbriefen so fundamentale Auferstehungsthematik zu den „Extremfällen dialogischer Bibeldidaktik gehört“ und, da auf der Ebene schulischer Lernprozesse kaum hinreichend vertiefbar, „gewissermaßen als Glaubensernstfall“ ein korrelatives Didaktikmodell zu sprengen droht (533). Der hohe Preis des Buches sollte nicht abschrecken: insbesondere Leistungs- und Grundkursleiter/innen an einer gymnasialen Oberstufe sollten sich nicht die Lektüre dieser grundlegenden exemplarischen Arbeit entgehen lassen.

Egon Spiegel